

Thurgauer Fachtagung Glücksspielsucht vom 2. Dezember 2010

Diskussionsfragen

- Ist Glücksspielsucht ein ernstzunehmendes Problem?
- Warum werden Glücksspielsüchtige so schlecht erkannt?
- Was sollten wir tun, um Glücksspielsucht zu verhindern?
- Was ist unsere Grundhaltung gegenüber dem Glücksspiel?

Teilnehmer/innen an der Diskussionsrunde

Judith Hübscher Stettler

MAS Gesundheitsförderung und Prävention

KANTON THURGAU
Kantonsärztlicher Dienst
Beauftragte für Gesundheitsförderung, Prävention und Sucht
Zürcherstrasse 194a
8510 Frauenfeld
Tel.: +41 (0) 52 724 25 99
Fax: +41 (0) 52 724 28 08
E-Mail: judith.huebscher@tg.ch
www.kantonsarzt.tg.ch

Harald Klingemann

Dr.rer.pol. Dr.h.c.
Forschungsleiter

Südhang
Kompetenzzentrum für Mensch und Sucht
Forschung und Entwicklung
CH-3038 Kirchlindach
Telefon: +41 (0)31 828 14 14
Fax: +41 (0)31 828 14 24
harald.klingemann@suedhang.ch

Carmen Kern

Sozialarbeiterin FH
Schuldenberatung und –sanierung

Caritas Thurgau

Felsenstrasse 11
Postfach
8570 Weinfelden
e-Mail: info@caritas-thurgau.ch
Telefon: 071 626 80 00
Telefax: 071 626 80 35

Anna Zuber

M.A. Political and Economic Philosophy (PEP)
Fachbereich Bildung

Stiftung Dialog Ethik
Ethik im Gesundheitswesen
Schaffhauserstrasse 418
8050 Zürich
Tel. 044 252 42 01
Fax 044 252 42 13
info@dialog-ethik.ch
azuber@dialog-ethik.ch

Doktorandin in politischer Philosophie an der Universität Zürich. Studium der Philosophie, der Ökonomie und des Rechts an den Universitäten Fribourg (B.A.), Bielefeld und Bern (M.A.). Interessensgebiete sind u.a.: Theorien der Gerechtigkeit, Wirtschaftsethik, Menschenrechte, Demokratietheorie, Völkerrecht und Argumentationstheorie/Rhetorik.

Massimo Schawalder

Direktor

Swiss Casinos
Grand Casino St. Gallen AG
St. Jakob-Strasse 55
9000 St.Gallen
T +41 71 394 30 30
F +41 71 394 30 31
massimo.schawalder@scgroup.ch
www.swisscasinos.ch

Moderation:

Herbert Leherr

Dr. med.
Leitender Arzt
Abhängigkeitserkrankungen und Forensik

Psychiatrische Klinik Münsterlingen
Postfach 154
8596 Münsterlingen
Tel. 071 686 40 44 direkt
Fax 071 686 40 35

23.11.2010 / Christa Bot

Diskussionsfragen:

1. *Ist Glücksspielsucht ein ernstzunehmendes Problem?*
2. *Warum werden Glücksspielsüchtige so schlecht erkannt?*
3. *Was sollten wir tun, um Glücksspielsucht zu verhindern?*
4. *Was ist unsere Grundhaltung gegenüber dem Glücksspiel?*

1. *Ist Glücksspiel ein ernstzunehmendes Problem?*

Massimo Schawalder, Direktor, Swiss Casinos, St. Gallen

Das Problem wird bei den schweizerischen Spielbanken sehr ernst genommen. Seit dem Bestehen von Casinos in der Schweiz im Jahr 2001 werden Strategien aufgebaut, um ein problematisches Spielverhalten möglichst früh zu erkennen und um den finanziellen Ruin eines Menschen zu verhindern. Die Schweiz ist in der Ausarbeitung und Anwendung der Sozialkonzepte für Casinos europaweit führend. Herr Schawalder betont, dass es für die Betreiber* von Spielbanken und auch ihm persönlich ein Anliegen ist, die süchtigen Spieler* zu erkennen, vom Spielbetrieb auszuschliessen und wenn möglich, einer Behandlung zuzuführen. Es gebe genügend Casinobesucher, welche ein verantwortungsvolles Spielverhalten zeigen und an diesen verdiene das Casino genug.

Carmen Kern, Schuldenberatung Caritas Thurgau, Weinfelden

Unter den letzten 3 Beratungen war keine Person dabei mit einer Glücksspielsucht. Auch gesamthaft gesehen, haben wir einen kleinen Anteil von Klienten, bei welchen eine Glücksspielsucht im Vordergrund steht.

Grundsätzlich wird in der Schuldenberatung erfragt, wodurch sich die Schulden ergeben haben.

Personen mit Suchtproblemen irgendwelcher Art werden immer triagiert. Es macht wenig Sinn, eine Schuldensanierung vorzunehmen, wenn das verursachende Problem nicht auch angegangen wird.

Anna Zuber, Ethik im Gesundheitswesen, Stiftung Dialog Ethik, Zürich

Frau Zuber gibt der Frage eine weitere Dimension: Ist Glücksspielsucht ein gesellschaftliches Problem in dem Sinne, dass wir es als eine staatliche Aufgabe ansehen, diesem zu begegnen? Dies scheint klarerweise der Fall zu sein, wenn dadurch Drittpersonen zu Schaden kommen, etwa wenn Schulden nicht bezahlt oder Kinder nicht mehr adäquat betreut werden können.

Hat die Gesellschaft aber auch das Recht (oder gar die Pflicht) den Bürger vor sich selbst schützen? Oder bringt das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen im Extremfall auch das Recht mit sich, sich selbst zu schädigen?

Man kann die Frage nach der gesellschaftlichen Verantwortung aber auch in einem anderen Sinn verstehen, nämlich ob die gesellschaftlichen Umstände zumindest mitverantwortlich daran sein können, ob Menschen vermehrt ihr Glück in Glücksspielen suchen oder nicht. Empirische Daten legen hier den Schluss nahe, dass Menschen vermehrt an Lotterien teilnehmen, wenn sie die Hoffnung auf einen sozialen Aufstieg über konventionellere Kanäle wie z.B. die Arbeit verloren haben. Das bedeutet aber nicht, dass sich daraus auch eine Sucht entwickeln muss.

Judith Hübscher Stettler, Beauftragte für Gesundheitsförderung Kanton Thurgau

Staatliches Handeln rechtfertigt sich speziell dann, wenn unschuldige Dritte mitbetroffen sind. Dann geht es um den Schutz von Schwächeren in unserer Gesellschaft. Da eine Glücksspielproblematik oft ganze Familien, zum Teil über mehrere Generationen, in Mitleidenschaft ziehen kann, braucht es Präventions- und Frühinterventionsmassnahmen.

2. *Warum werden Glücksspielsüchtige so schlecht erkannt? Welches sind die Konsequenzen, die die Casinos ergreifen, wenn ersichtlich wird, dass eine Spielsucht besteht?*

Massimo Schawalder, Direktor, Swiss Casinos, St. Gallen

Es gilt, die Entwicklung, respektive die Veränderungen im Verhalten zu erkennen. Im Vergleich zum Internet sind wir im Casino viel näher an den Kunden dran. Vor allem die Jugendlichen kommen sehr offen daher und wir können mitverfolgen, was geschieht. Wir sehen uns den Sachverhalt an, wir fragen nach, wir beobachten. Wir versuchen die Einsätze zu beobachten. Wenn Schwierigkeiten auftreten, dann suchen wir das Gespräch, thematisieren die finanziellen Möglichkeiten des Kunden,

weisen auch auf das mögliche Suchtpotential von Glücksspielprodukten hin. Ein nächster Schritt könnte eine „Selbstsperre“ sein. Ein Antrag zur Aufhebung der Sperre kann frühestens nach einem Jahr gestellt werden. Dabei muss der Betroffene nachweisen können, dass er keine Beteiligungen und Schulden hat, dass er sich das Spielen leisten kann (Lohnausweis, Bankauszüge, Beteiligungsregisterauszug) und dass er sich fachtherapeutisch beraten liess. Kann er diese Nachweise nicht erbringen, wird die Sperre nicht aufgehoben.

Harald Klingemann, Forschungsleiter Kompetenzzentrum für Mensch und Sucht, Südhang, Kirchlindach

Das grosse Problem ist, an die Leute heranzukommen. (Beispiel Eisberg: Nur die Spitze ist sichtbar!) Der Glücksspielsüchtige gibt sich nicht zu erkennen. Er erkennt oft lange selbst nicht die Sucht und dann schämt er sich auch für sein Verhalten. Das hat auch mit der noch immer vorherrschenden moralisierenden Grundhaltung gegenüber Glücksspielabhängigen zu tun. Der süchtige Spieler sei selber schuld, habe zu wenig Disziplin und Willenskraft. Ausser Acht gelassen wird, dass niemand mit dem Vorsatz, jetzt ruiniere ich mir meine finanzielle Existenz, ins Casino geht.

Judith Hübscher Stettler fragt den unter den Gästen weilenden Bereichsleiter der Suchtberatung der Perspektive Thurgau, **Chris Nussbaum**, ob nach Glücksspielsuchtproblemen bei den Klienten gefragt wird. Chris Nussbaum erklärt, dass beim Erstkontakt mit Klienten bewusst nicht Fragebogen oder Screenings eingesetzt werden. Der Klient hat meist ein ganz konkretes Anliegen und das steht zuerst im Vordergrund. Dadurch, dass die Thematik Glücksspiel, gerade auch durch die Fachexpertin Christa Bot regelmässig im Beratungsteam präsent ist, ist eine hohe Sensibilisierung beim Berater vorhanden. Diese Achtsamkeit gilt auch gegenüber anderen Spezialthemen, wie psychiatrischen Erkrankungen und Verhaltensstörungen, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass diese Themen erkannt werden.

Aus dem Publikum wird an **Herr Schawalder**, Casino St. Gallen, die Frage gerichtet: Wie kann es geschehen, dass jemand Schulden von CHF 600'000 machen kann?

Massimo Schawalder: Leider ist es so, dass das Früherkennungssystem im Sozialkonzept nicht perfekt ist. Wir sind ebenso auf die Informationen von Dritten angewiesen, wie auf die Problemeinsicht des problematischen Spielers. Pathologische Spieler sind meist sehr gute Schauspieler, das heisst, ein krankhafter Spieltrieb sieht man nicht so einfach jemanden an, ganz im Gegensatz zum Alkohol oder anderen Abhängigkeiten. Wir haben jährlich ca. 260'000 Eintritte. Es werden ungefähr jährlich 250 Sperren neu ausgesprochen im Casino St. Gallen. Jedoch nur 3 – 5 % der Gesperrten nehmen den Termin bei einer Beratungsstelle wahr, und dies obwohl der Termin vom Casino bezahlt wird.

Frage aus dem Publikum: **Herr Michael Müller-Mohnssen**, Zentrum für Psychiatrie Südwürttemberg Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Weissenau Abt. Suchterkrankungen, Ravensburg Deutschland

Gemäss Statistik sind 80% der Rat suchenden pathologischen Glücksspieler in Deutschland Spielautomatenabhängig. Einen Spielerschutz in Deutschland gibt es nur in den Casinos. Die Spielautomatenhallen sind für alle zugänglich, auch für Sozialhilfeempfänger! Wie sieht es in der Schweiz aus?

Antwort: In der Schweiz gibt es seit Mitte 2005 Spielautomaten nur noch in den Casinos, aber wir haben die höchste Casinodichte von ganz Europa! Der Kanton Thurgau, resp. weitere grenznahe Kantone sind sich der Realität sehr bewusst, dass der Weg nach Deutschland für exzessive Automatenspieler aus der Schweiz nur ein kleiner ist. Verhältnisprävention alleine genügt nicht, sondern Aufklärung über die Risiken einer Suchtentwicklung bei Glücksspielprodukten und die Entstigmatisierung muss gefördert werden. Zudem müssen Betroffene und Angehörige auf einfachem Weg erfahren können, zum Beispiel über Informationen über das Internet, wo und welche Hilfe sie erwarten können.

*) Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird auf Doppelschreibweise der weiblichen und männlichen Form verzichtet. Gemeint sind natürlich immer beide Geschlechter.